

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Anleitung für Reisende durch Baden, Württemberg, Baiern in der sämtlichen Schweiz, Tyrol, Salzburg in Rheinbaiern und dem Elsass**

Anleitung für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz. Oder  
Vollständiges Reisebuch - durch Vorarlberg, am Bodensee, durch die  
Großherzogthümer Baden und Hessen ...

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**[S.l.], 1828**

5. Der Westrich. Kusel. Homburg. Zweybrücken. Pirmasenz. Blieskastel

[urn:nbn:de:bsz:31-120819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120819)

nenthal; 3. der malerische Steinbruch; 4. der Schloßberg, wo man auf den Ruinen der alten Otterburg einer schönen Aussicht genießt.

Von Otterberg führt der Weg, über den Wiesengrund, nach der Beutlersmühle, und dann die Anhöhe hinauf, nach dem Dorfe Erlenbach (435 E.), wo die Schlacht besonders blutig war. Die Franzosen, aus dem Erlenbacher Grunde vorrückend, suchten die von den Preußen hartnäckig vertheidigte Moorlauterer Redoute, von deren Besiz der Ausgang der Schlacht abhängig war, vergeblich zu stürmen. Es bleibt dieß eine der glänzendsten Waffenthaten der Preussischen Armee in diesem Krieg. Noch steht man bey Moorlautern (500 E.)  $\frac{1}{2}$  St. von Erlenbach und 1 St. von Kaiserslautern, diese Redoute.

5. Der Westrich. Kusel. Homburg. Zweibrücken.  
Birmasenz. Bliesthal.

Von Landstuhl geht die von Napoleon angelegte Heerstraße weiter nach Homburg in vier Stunden. Die Gegend zeigt im Ganzen einen einförmigen Charakter; links, hart an der Straße, erhebt sich das Gebirge, theils mit Wäldern bedeckt, theils in kahle, nackte Sandfelsen ausgehend; rechts erblickt man ödes Gebrüche (Torfmoor) mit einzelnen Kiefernwaldungen und unzähligen Torfstechereyen. So freylich kann man von dem Westrich nur ein trauriges Bild gewinnen und sich nur eine raube und unwirthliche Gegend darunter vorstellen. Darum verlasse man die Landstraße, da sich landeinwärts, namentlich in den zum Canton Landstuhl gehörigen Theilen, manche sehr schöne Parthieen darbieten. Dahin gehört z. B. das Mohrthal, durchflossen von der Mohrbach, die zwischen Kindsbach und Landstuhl, einige hundert Schritte von der Landstraße, entspringt; von hier eilt sie, mehrere Mühlen treibend, nach Namstein (940 E.), dessen Kirche und Schulhaus sehr schön auf einer Anhöhe liegen, dann über Steinwenden (656 E.), wo sich Spuren Römischer Ge-



bäude finden, und einige andere Orte nach N i e d e r m o h r (454 E.), um sich hier mit dem Glan zu vereinigen. Etwas weiter abwärts liegen Glan-Münchweiler (570 E.) und Q u i r n b a c h (354 E.) mit bedeutenden Viehmärkten. Durch dieses Thal führt die Fahrstraße von Kaiserslautern nach Kusel, wenn man von ersterem Orte aus durch den Reichswald nach Steinwenden (4 St.) gelangt ist, und nun der Thalstraße folgt. Die Entfernung beträgt etwa 8 Stunden.

K u s e l, mit 2048 E., nahe an der Gränze, der Sitz eines Landcommissariats, ward 1794 von den Franzosen gänzlich eingeäschert, später aber wieder aufgebaut. Daher manche schöne und neue Häuser. Das Städtchen ist sehr gewerbefleißig und hat besonders Gerbereyen, Tuchmacher, Strumpfwerber und Nagelschmiede. — Gasthöfe: bey Koch; bey Schmelzle. Ein angenehmes Thal führt von Kusel nach Dorf und Burg L i c h t e n b e r g, nach welcher die Coburgischen Besitzungen den Namen „Fürstenthum Lichtenberg“ führen. Eine Stunde von Kusel, östlich, liegen auf einem steilen Felsen am Glan, dem Dorfe Theisbergsteegen gegenüber, die Ruinen des Klosters R e m i g i u s b e r g, dessen Stiftung die Sage dem Erzbischof Remigius zu Rheims im 6. Jahrhundert zuschreibt. Auch finden sich hier die Ruinen der alten St. M i c h a e l s b u r g. Kirche und Pfarrhaus ist zerfallen; erstere diente einst zum Begräbniße der Pfalzgrafen von Beldenz. Aber in der Französischen Zeit wurden die bleiernen Särge versteigert!

Für Fußreisende geht auch ein Weg von Kaiserslautern oder Landstuhl nach Kusel über R e i c h e n b a c h (533 E.). Etwas weiter unterhalb, bey Oberstaufenbach, auf einem kegelförmigen Berg, erblickt man noch einiges Gemäuer, offenbar Römischen Ursprungs, wie die hier gefundenen Münzen und Inschriften beweisen. Man nennt es die S e i d e n b u r g. Sehr schön, fast der Höhe des Pozberges, liegt F ö c k e l b e r g (389 E.). Auf diesem Berge befinden sich die bedeutenden Quecksilberwerke; die jährliche Ausbeute der reichen Gruben des Dreykönigszugs beträgt im Durchschnitt über



2000 Pfund. Eine nähere Anleitung zu einer Besichtigung dieser Werke wird der gefällige Hr. Verwalter Günther und dessen Sohn, der auch eine interessante Sammlung von Mineralien besitzt, geben.

Ein anderer Abstecher von Landstuhl in der entgegengesetzten Richtung ist auf die Sickinger Höhe, eine ziemlich steile Berghöhe hinan. Die Gegend ist merkwürdig durch den Ackerbau und durch die Viehzucht eben so wie durch die Bewohner, bey welchen noch die alte Sitte herrscht, das Gut blos auf den ältesten Sohn übergehen zu lassen, so daß sich Dörfer finden, in denen nur 10—12 Bauern, der Rest aber lauter Tagelöhner sind. Die bemerkenswertheften Orte dieser Gegend sind Bann (423 E.); Langwieden (215 E.) mit guter Pferdezucht; Gerhardsbrunn (291 E.), bekannt durch seinen vorzüglichen Ackerbau und durch den höheren Grad von Bildung seiner Bewohner; Martinshöhe (762 E.), wo bey sich ein aufrechtstehender schmaler Stein findet, vielleicht ein Alemannischer Markstein, oder, wie Andere glauben, ein Altdeutscher Mahl- oder Gerichtstein. Was überhaupt den ganzen Kanton Landstuhl auszeichnet, ist die fleißige Wiesencultur und die bedeutende Viehzucht, selbst an Pferden.

Die oben bemerkte Landstraße von Landstuhl nach Homburg führt über Hauptstuhl (334 E.) nach Bruchmühlbach (605 E.); seitwärts liegen Spesbach, Hilschenhausen, Ober- und Nieder-Misau, wo aus dem Zusammenfluß mehrerer Bäche der Elan sich bildet; von Mühlbach kommt man nach Vogelbach (510 E.) und erblickt seitwärts rechts in einem breiten Wiesengrund den dem Landesgestütt zugehörigen Hof Eichelscheid, wo Füllen im Freyen gezogen werden. Eine Stunde weiter, links von dem Bruchhof, liegen die Reste des Karlsberges. Dieses prächtige Schloß des Herzogs Karl von Zweybrücken ward am Anfang der Revolution durch die Franzosen unter Houchard gänzlich zerstört. Südlich davon, in einem herrlichen Buchenwald, ist Karlslust, früher ein herzoglicher Park, jetzt noch von Zweybrücken und Homburg aus zu Lustparthieen benutzt. Unten am Fuße des



Karlsberges sieht man den Karlsberger Hof, wo eine bedeutende Landwirthschaft getrieben wird. Von der Fasanerie, einem Lustschloß der Herzogin von Zweybrücken, nach dem Dorf Erbach zu, ist keine Spur mehr vorhanden.

Von Vogelberg sind zwey Stunden nach Homburg. Diese Stadt (2816 E.) liegt schön am Fuße des steilen Schloßberges, auf zwey Seiten von angenehmen Wiesen umgeben. Sie ist der Sitz eines Landcommissariats; hat 3 Kirchen und ist sehr gewerbfleißig. Merkwürdigkeiten: 1. Das ehemalige Franziskanerkloster am Fuße des Schloßberges, schön gelegen durch seine Aussicht über die Stadt und Umgegend. 2. Der Schloßberg, der schon im 11. Jahrhundert als eine starke Beste vorkommt, und in der Geschichte des 30jährigen Krieges, so wie der nachfolgenden Französischen oftmals genannt wird, bis in Folge des Badner Friedens 1714, die zum Theil in die Felsen gehauenen Werke geschleift wurden. Daher der Französische Name Hombourg la forteresse. Auch in den neuesten Zeiten war die Rede davon, hier eine Deutsche Bundesfestung anzulegen; von der Ausführung des Plans hat man seitdem nichts mehr gehört. Gasthöfe: Zum Karlsberg; Post.

Vom Homburg nach Kusel (s. oben S. 197) sind 6 Stunden; der Weg, früher eine Chaussee, führt über Erbach (933 E.), Sägersburg, wo früher zwey herzogliche Jagdschlösser waren, wovon das eine jetzt die Wohnung eines Försters ist, Waldmohr (1038 E.), in dessen Nähe man Reste eines Römischen Tempels entdeckt hat, Kubelberg, Schöneberg, Brücken mit Steinkohlenwerken, Petersheim, wo sonst ein herzogliches Jagdschloß stand, und Konken. Man kann diesen Theil des Westrichs am besten vom Högerberg aus, 2 St. von Homburg, überschauen; auch öffnet sich hier eine weite Aussicht auf die Gegenden von Ottweiler und St. Wendel. An der einen Seite des Bergs liegen Breitenbach und Altenkirchen mit bedeutenden Steinkohlengruben; an der andern Ober- und Mittel-Berzbach, ebenfalls mit beträchtlichen Steinkohlenwerken, die hier auf Rechnung des Staats betrieben werden. Drey Viertelstunden von



da, im Preussischen Gebiet, liegt Neunkirchen. Außer bedeutenden Kohlenwerken ist das große Eisenhüttenwerk des Hrn. Stumm sehenswerth. Man findet hier in dem Kohlen-schiefer merkwürdige Pflanzenabdrücke. Auch die Lage des Orts ist sehr angenehm, und verdient den Besuch des Reisenden; namentlich ist da, wo einst das Schloß stand, eine herrliche Aussicht. Gasthof: Zum Hirsch.

Von Homburg aus auf der schönen Kaiserstraße nach Saarbrücken sind ebenfalls 6 St. Man kommt durch das Dorf Neubäusel; eine Viertelstunde davon ragen auf einem kegelförmigen Hügel die Ruinen der Burg Kirfel hervor; am Fuße des Hügel liegt unter Obstbäumen das gleichnamige Dorf. Dann folgt Rohrbach (3 St.) und St. Ingbert, (4 St.), ein Marktstücken mit 2700 Ein. mit bedeutendem Schleichhandel in das nahe Preussische Gebiet. Gasthöfe: 1. bey Lamarsch; 2. bey Laur. — Vor St. Ingbert liegt die bedeutende Eisenhütte des Hrn. Landrath Krämer, mit schönen Anlagen; etwas weiter, bey dem Weiler Mendrich, wo ein alter Mahlstein, 13 Fuß hoch und 14 Schuh im Umkreis, zu bemerken ist, betritt man das Preussische Gebiet und gelangt in anderthalb St. nach dem freundlichen Saarbrücken. Die Gegend um St. Ingbert ist besonders durch die vielen Kohlenwerke sehr interessant; auch finden sich Glashütten (z. B. zu Friedrichsthal) und ein Alaunwerk des Hrn. Appold bey Sulzbach, auf Preussischem Boden. Höchst sehenswerth ist der brennende Berg bey dem Dorfe Duttweiler, ebenfalls im Preussischen. Vor langer Zeit, angeblich im J. 1700, gerieth ein Kohlenflöz in Brand, und dieser Brand dauert noch jetzt fort.

Wünschenswerth für den Reisenden, der hier zu eigenen Miethwagen genöthigt ist, wäre es, überall ordinäre Fahrgelegenheiten zu finden, wie solches an andern Orten des Bayer'schen Rheinkreises der Fall ist. Nur der Postwagen geht alle zwey Tage von Mainz nach Saarbrücken.

Von Homburg führt eine schöne, neue Landstraße in zwey St. nach Zweibrücken. Auf der Hälfte des Wegs, in der Nähe des Weilers Schwarzenacker, hat man zu verschiedenen



Malen Römische Münzen, Gefäße u. dgl. gefunden, die auf eine bedeutende Römische Niederlassung schließen lassen. Gegenüber auf einem steilen Berge liegen die Ruinen des Klosters Wörschweiler; die beträchtlichen Güter dieses durch die Grafen von Saarwerden gestifteten Klosters wurden nachher zur Besoldung der Geistlichen, der Schul- und Gymnasiallehrer zu Zweybrücken und in der Umgegend verwendet. Der Weg führt anderthalb St. von Homburg aus bis Einöd (700 E.) durch ein liebliches Wiesenthal, das die Blies bewässert. Zwischen diesem Dorf und Schwarzenacker öffnet sich ein schöner Blick nach dem romantischen Blieskastel. Von Einöd aus erreicht man in  $\frac{1}{2}$  St. Ernstweiler, welches an Zweybrücken gewissermaßen sich anschließt. Die ehemals herzogliche Kellerey ist jetzt in ein großes Militärmagazin-Gebäude verwandelt.

Zweybrücken (7091 E.) liegt schön, umschlossen von Bergen, die es zum Theil gegen die scharfen Nordwinde schützen, in einem weiten Wiesenthale, umgeben von schönen Gärten. Das Klima ist durch die Lage des Orts milder als an andern Orten des Westrichs; überhaupt kann diese Gegend zu den freundlichsten des ganzen Westrichs gezählt werden. Auf der Südseite erhebt sich der mit Gärten bedeckte Kreuzberg. Der schönste Theil der Stadt ist der untere oder die neue Vorstadt; die Alleen, die sich längs des Kanals hinziehen, bieten schöne Spaziergänge dar. Die Einwohner der Stadt treiben starken Ackerbau; es wird besonders Hopfen und Krapp gebaut; außerdem sind mehrere Gerbereyen, einige Tabakfabriken, Del- und Gypsmühlen daselbst, so wie eine Glockengießerey und drey Buchdruckereyen, worunter die Ritter'sche die bedeutendste ist. Hr. Ritter ist zugleich Buchhändler. Zweybrücken, einst die Residenz der Herzoge von Pfalz-Zweybrücken, ist jetzt Sitz eines Landescommissariats, eines Bezirksgerichts, so wie des Oberappellationsgerichts für den Bayer'schen Rheinkreis. Auch befindet sich daselbst eine Garnison.

Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich von der Lage der Burg, die zwischen zwey Brücken in einem von der Erbach



gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung verliert sich in das Dunkel der Geschichte, bedeutend wurde der Ort aber erst seit der Stiftung des Herzogthums Pfalz-Zweybrücken bey der Vertheilung der Pfälzischen Lande, die der Kurfürst Ruprecht III im J. 1410 unter seine Söhne veranstaltete. Prinz Stephan, der Stifter der Linie Pfalz-Zweybrücken, verlegte hierher seine Residenz. Die Stadt, die seitdem sehr zugenommen, litt aber fürchterlich durch die Drangsale des 30jährigen Kriegs, besonders 1635 durch die Desterreicher unter Gallas und Moriamé. Empörend sind die damals an den wehrlosen Einwohnern verübten Grausamkeiten. Auch in den späteren Französischen Kriegen ward Zweybrücken, das sich kaum aus der Asche erhoben hatte, von Neuem bedrängt. Am meisten verdankt seitdem die Stadt dem Herzog Gustav Samuel Leopold, Nachfolger Karl XII, im J. 1719. In den neuesten Revolutionskriegen hat Zweybrücken und die Umgebungen, besonders im Jahr 1793 gelitten.

Merkwürdige Gebäude: 1. Die Alexanderskirche mit der herzoglichen Gruft, erbaut 1496 von Herzog Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina. 2. Die Karlskirche, von Karl XII erbaut. Die ehemalige Wallonische Kirche ist später in eine Fruchthalle und nun in ein Schauspielhaus verwandelt worden. 3. Das ehemalige Schloß, in den Französischen Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist jetzt zur katholischen Kirche (Magmilianskirche) nebst einer Pfarrwohnung eingerichtet worden. An der westlichen Seite hat der verstorbene König Max Joseph eine schöne Wohnung einrichten lassen. Vor der Kirche ist ein schöner freyer Platz, umgeben von hübschen Gebäuden, worunter auch das Sitzungsgebäude des Appellationshofes. Der einst prachtvoll eingerichtete Schloßgarten ist jetzt zum Theil in Feld und Wiesen umgeschaffen, ein anderer Theil davon bildet den Exerzierplatz. Ein kleineres Schloß ist zu Gestütgebäuden eingerichtet. 4. Die großen Cavalleriekasernen mitten in der Stadt.

5. Das Gymnasiumsgebäude in der obern Vorstadt, mit



einer bedeutenden Bibliothek. Hier befindet sich das Lyceum und Gymnasium; beyde stark besucht. Auch in früherer Zeit war diese gelehrte Anstalt blühend; unter ihren Vorstehern werden mehrere Gelehrte von Namen genannt. Von zwey Lehrern dieser Anstalt, Friedr. Eyter und Fr. Val. Embser, ward gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Herausgabe der durch ihre Correktheit und ihren schönen Druck noch jetzt gesuchten Sammlung klassischer Autoren unternommen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts, als Zweybrücken unter Schwedischer Herrschaft stand, sollte sogar hier eine Akademie errichtet werden, wofür die Schwedischen Statthalter von Drenstierna und v. Strahlenheim besonders thätig waren. Aber Karls XII Tod unterbrach die Ausführung, und die zur Akademie bestimmten Gebäude, wurden nachher dem landflüchtigen König von Polen, Stanislaus Leszinski eingeräumt. 6. Die Pflanzensammlung des Hrn. Apotheker Bruch, besonders reich an kryptogamischen Gewächsen. 7. Die Münzsammlungen des Hrn. Kirchschaffner Eyter und des Hrn. Gerichtschreiber Schmitt. Erstere enthält meist Pfälzische Münzen, diese meist Römische, die in der Umgegend gefunden worden sind. — G a s s h ö f e: Das Lamm; der Zweybrücker Hof. — Von Zweybrücken geht wöchentlich einmal ein Fuhrwerk, das einer Französischen Ambulance gleicht, nach Saargemünd, zweymal die Woche kommt ein gedeckter Leiterwagen von Pirmasenz, dessen sich auch manche Reisende zu bedienen pflegen.

Unter den nahen Umgebungen der Stadt nennen wir noch die Fasanerie oder Schiffel, wo Stanislaus Leszinsky einige Zeit wohnte; ferner B u b e n h a u s e n, ein Hauptbelustigungsort für die Einwohner von Zweybrücken. In der Nähe sind bedeutende Steinbrüche, selbst mit mancherley Versteinerungen.

Eine Viertelstunde von Zweybrücken, auf dem Weg nach Neuhornbach (2 St.) liegt Z y h e i m, das Römischen Ursprungs seyn soll. Das Städtchen N e u h o r n b a c h (1593 E.) liegt auf einem Hügel, am Zusammenfluß der Horn und Schwalb, unweit der Französischen Gränze, 3 St. von Bitsch.



Es verdankt sein Entstehen dem h. Firmianus, der hier ein Benedictinerkloster stiftete, in dem er auch 755 starb. Man zählt bis auf die Reformation über 40 Aebte, zum Theil aus den angesehensten Geschlechtern. Nach der Reformation war hier eine lateinische Schule, aus welcher später das Gynasium von Zweybrücken hervorging. Die Umgegend von Neubornbach ist fruchtbar, besonders an Weizen, auf einigen Mennonitenhöfen findet sich bedeutende Landwirthschaft. In den Bewohnern bemerkt man schon in Sprache, Tracht und Sitten die Nähe von Lothringen und dagegen eine auffallende Verschiedenheit von dem nahen Zweybrückischen.

In anderer Richtung, östlich, 6 St. von Zweybrücken liegt Waldsischbach (535 E.), wo das sogenannte Holzland beginnt, eine gebirgigte, holzreiche Gegend, die bis an das Haardtgebirge sich erstreckt, und von Forellenbächen durchwässert wird. Auf dem durch das Fischbacher Thal nach Zweybrücken fließenden Bach wird viel Brennholz nach dieser Stadt gestößt. Nicht weit von Waldsischbach bey Burgalben, auf dem Rosenbergliege befindet sich eine im Sommer vielbesuchte Wallfahrtskapelle.

Nach Pirmasenz (5 St.) führt von Zweybrücken aus eine neue Fahrstraße, die ihrer Vollendung nahe ist. Der Weg ist wenigstens am Anfang unfreundlich, er führt über Münschweiler, Hohlschweiler, und den Staffelhof. Die Umgegend ist gebirgig und waldig. Die Stadt liegt auf einer Höhe, sie ist jetzt der Sitz eines Landcommissariats und zählt an 5000 Einwohner. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrhundert gestiftet, ward es durch Landgraf Ludwig IX von Hessen-darmstadt, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hierher seine Residenz verlegte, so bedeutend, daß man am Ende des Jahrs 1789 darin 6351 Seelen, mit Einschluß des Militärs zählte, während der Landgraf bey seiner ersten Ankunft nur 14 Häuser gefunden. Jetzt ist der Ort gesunken und verarmt. Außer einigen Gerbereyen werden hier viele Schuhe verfertigt. Das berühmte Exerzierhaus ist jetzt in eine katholische Kirche verwandelt. Gasthof: Zum Lamm. — In der



Nähe fiel am 14. Sept. 1794 die bekannte Schlacht zwischen dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen unter Moreau vor, welche mit bedeutendem Verlust zurückgedrängt wurden. 2 St. von Pirmasenz liegt **L e m b e r g** (1235 E.) mit einer Glashütte; 3 St. von Pirmasenz, auf der Straße nach Weissenburg **D a h n** (s. oben S. 173).

Näher bey Zweybrücken in der Entfernung von 2 Stunden liegt das freundliche **B l i e s k a s t e l** an der nach Frankreich führenden Landstraße. Dieses wohlgebaute Städtchen (1792 E.), früher die Residenz der Grafen von der Leyen, deren Schloß aber in der Revolution zerstört wurde, liegt an einem breiten, von der Blies durchströmten Wiesenthal. Die Kirche ist sehenswerth, so wie die Kapelle auf dem Berge mit schöner Aussicht. Uebrigens scheint hier eine Römische Niederlassung gewesen zu seyn, da man in dem Derkum'schen Garten, von dessen oberster Terrasse man eine weite Aussicht genießt, Römische Antiquitäten gefunden hat. Blieskastel ist in der Geschichte der Revolutionskriege merkwürdig durch den Sieg, den am 17. Nov. 1793 der Französische General Hoche über die Preußen gewann. — In der Nähe des ehemaligen Schloßes, auf einem Berge, erblickt man den sogenannten **G o l d e n s t e i n**, den höchsten Mahlstein im Rheinkreise. Die Masse ist rother Sandstein; seine Höhe beträgt  $21\frac{1}{2}$  Fuß, die Breite 4 Fuß, während er  $7\frac{1}{2}$  Fuß tief in der Erde steckt. Gasthof: im Adler bey Lamarsch.

Auf dem jenseitigen Ufer der Blies liegen die schönen Dörfer **W e b e n h e i m** und **M i n b a c h** (1406 E.), links **L a u z k i r c h e n** (496 E.) und **B i e r b a c h** (670 E.). Ueberhaupt gehört die Gegend von Blieskastel zu den schönsten und fruchtbarsten des ganzen Westrichs. Man baut viel Weizen, je selbst Wein an einigen Orten. In **E n s h e i m** (1300 E.), nahe an der Preussischen Gränze, sind zwey Drittel der Einwohner mit der Fabrication von Dosen aus Papiermasché beschäftigt; ein ausbreiteter Handel ins Ausland, selbst bis nach Rußland und Spanien, wird damit getrieben. Die Gebäude und Gärten der ehemaligen Probstey sind jetzt Privateigenthum. Bey



Reinheim, nahe an der Französischen Gränze, hat man Reste von Römischen Gebäuden, Statuen u. dgl. so wie viele Münzen entdeckt.

6. Von Kaiserslautern nach Lauterecken, Meisenheim, Kreuznach, Alzey, Kirchheimbolanden, Pfeddersheim.

Von Kaiserslautern nach Lauterecken führt keine Kunststraße, jedoch ist der Feldweg wohl unterhalten. Man durchwandert das schöne, von der Lauter durchströmte Thal, und nachdem man die Höfe und Mühlen hinter sich hat, erreicht man, in 2 kleinen St., das Dörfchen Sembach, und nach  $\frac{1}{2}$  St. Kaßweiler (D. 813 E.); dann folgen die Dörfer Hirschhorn, Elsbrücken (690 E.), Kaulbach und Nadsweiler, deren Lage, unter üppigen Wiesen und fruchtbaren Hügeln, sehr anmuthig ist. Vorzüglich schönes Rindvieh sieht man hier, und die Producte der Ufer und Höhen der Lauter sind vortrefflich. In der Nähe von Wolfstein (824 E.), welches man nun erreicht, erscheinen wieder Weinstöcke. Der Wein ist zwar im Allgemeinen von nicht so vorzüglicher Qualität, doch machen gute Jahre, wie z. B. 1811 und 1819 eine wesentliche Ausnahme. Bey Wolfstein findet man oft Münzen und andere Reste Römischen Alterthums; die beyden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere aus dem 12. Jahrhundert, die neuere, in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolph I her. Wirthshaus: das Samm. Besser bey Hrn. Burkard, auf dem, an der Straße nach Lauterecken gelegenen Hof. Von Wolfstein gelangt man, in 2 St., über das Dorf Hinzhausen, nach dem Flecken Lauterecken (1005 E.), wo sich die Lauter in den Glan ergießt, der ein breites, schönes und fruchtbares Thal durchströmt. Lauterecken erhielt von Kaiser Karl IV Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Beldenz. In dem noch bestehenden Schloßthurme hielt Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen auflehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende